

~~LK 7752.~~

Nekr R 0045



Zum Andenken

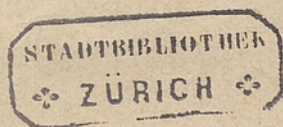
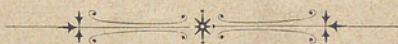
an

Herrn Niklaus Riggenbach

Ingenieur

geboren den 21. Mai 1817

gestorben den 25. Juli 1899



Olten,

Buchdruckerei des „Oltner Tagblatt“

1899



Gebet im Trauerhause,

gesprochen durch Herrn Pfarrer Geyer.

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Amen!

In Christo geliebte Leidtragende! Bevor wir die entseelte Hülle des greisen Entschlafenen der letzten öffentlichen Ehrung übergeben, lasset uns unsere Herzen im Gebete sammeln und also sprechen:

Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wir danken dir von Herzens Grund für alle deine reiche Güte, mit welcher du den Entschlafenen begabet und gesegnet hast in einem erfolgreichen Leben. Wir danken dir für alle Liebe, mit der du ihn in seinem vielbewegten Leben von frühe auf geleitet und getragen hast bis ins hohe Alter, auch für die treue Hingebung, die du ihm von Seite lieber Anverwandter, wie auch von Seite einer langjährigen Dienerin, hast finden lassen. Dank sei dir gesagt für die Gnade, durch welche du ihn gestärket hast in schweren Prüfungen und durch welche du ihn endlich ohne schweren Kampf erlöset hast aus dem trübe und einsam gewordenen Dasein. Habe Dank, du gütiger Gott, für alle die Liebe, für alle die Wohlthaten und die heilsamen Anregungen, die du so Manchem hier in engerem, aber auch in weiterem Kreise durch den Entschlafenen hast zu Theil werden lassen.

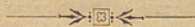
Und nun, o Allbarmherziger, bitten wir dich aber auch für den Hingeshiedenen, decke du in Gnaden zu, was an ihm sündlich und menschliche Schwachheit war, was an Schatten seinen hervorragenden Lichtseiten entsprach. Decke es zu um Jesu Christi, unseres Heilandes willen, dessen Name der Verstorbene allezeit mit heiliger Ehrfurcht nannte und dessen er sich getröstete, ohne Worte zu machen. Laß den Entschlafenen hingelangen zur ewigen Heimat, wo er mit den seligen Vorangegangenen, mit Gattin und Sohn in neuer, verklärter Weise wird verbunden sein.

Segne Du, o Allerhöchster zumal den Großkindern des Verstorbenen und ihrer schwergeprüften Mutter diesen herben Gang. Du hast ihnen nun diese letzte, starke Stütze genommen, die so lange ausgehalten hatte. Aber du thust Alles zur rechten Zeit und Stunde. Schreibe es den Enkeln mit heiliger Schrift ins Herz, was sie dem Andenken derer schuldig sind, welche sie nun vereinigt wissen in der verklärten Welt. Dir, der du der rechte Vater bist über Alles, was Kinder heißt, seien sie an der Bahre des Großvaters, in diesem Hause voll teurer Erinnerung, von uns ans Herz gelegt.

Uns Allen aber laß den Gang zur Stätte der Toten gesegnet sein zu dem Leben, das nimmer stirbt.

Wohlan denn im Namen des Allmächtigen, Allheiligen und Allbarmherzigen, laffet uns gehen!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns! Amen!



Personalien.

Ein reiches Leben der Arbeit und des Erfolges ist mit unserem teuren Entschlafenen zu Grabe gegangen. Sein Lebensgang von Anfang bis zur Erreichung seiner höchsten Ziele, ist heute, wie wir ohne Ueberhebung sagen dürfen, in Jedermanns Munde. Wir glauben darum uns auf nachfolgende kurze Mittheilungen beschränken zu sollen.

Niklaus Riggerbach wurde geboren am 21. Mai 1817 zu Gebweiler im Elsaß als Sohn des Fabrikanten Niklaus Riggerbach-Vanderer und verlebte daselbst im Kreise zahlreicher Geschwister eine freundliche, sorgenlose Jugendzeit. Bald aber brachte geschäftliche Krisis und der frühe Hinschied des Vaters schweres Verhängnis über die Familie. Niklaus kam mit der Mutter als ältester Sohn nach Basel und wurde zum Kaufmann bestimmt; er sollte dereinst seiner Mutter, welche inzwischen eine Spezereihandlung gegründet hatte, zur Seite stehen. Allein es zog den jungen Handelslehrling immer wieder von der Schreibstube zu den Maschinen, bis er, einer natürlichen Anlage folgend, sich dem technischen Berufe zuwandte. Unter unendlichen äußern Schwierigkeiten machte er die Lehre und arbeitete sich dann durch eifriges Selbststudium in Lyon und Paris zum tüchtigen und gesuchten Mechaniker empor.

Im Jahre 1840 kam er nach Karlsruhe in die Kesslersche Maschinenfabrik, um hier mit kurzer Unterbrechung über 10 Jahre in verschiedenen Stellungen seine Kenntnisse zu verwerten. Eine besondere Verehrung verband ihn von da an für sein ganzes Leben mit Direktor Erhard, der ihn 1840 aus Paris, 1843 aus Basel nach Karlsruhe geholt hatte.

Seine Verheirathung mit Emma Socin von Basel und die Stürme des Jahres 1848 zogen ihn nach der Heimat, umso mehr, da er für die Wohlfahrt seines teuren einzigen Sohnes besorgt sein mußte; er hielt jedoch aus, ließ sich aber dann Anfangs der Fünfziger Jahre gerne vom Direktorium

der neugegründeten Schweizerischen Centralbahngesellschaft als Chef der Maschinenwerkstätte berufen. Dem aufblühenden Eisenbahnwesen hatte er seit Paris das lebhafteste Interesse gewidmet, auch in Karlsruhe den Bau der ersten deutschen Lokomotiven geleitet und den ersten Eisenbahnzug auf Schweizerboden selbst geführt. — Nach Studienreisen in England und Oesterreich siedelte er 1856 nach Olten über und führte hier während zwei Jahrzehnten der vollen Manneskraft und schöpferischen Thätigkeit die Direktion der Hauptwerkstätte. Er genoß mit den Seinigen das beste Vertrauen und die Freundschaft der Bevölkerung seines Wohnsitzes. In diese Zeit fiel das wichtigste Werk seiner technischen Arbeit, die Erfindung des Bergbahnsystems und dessen erste Anwendung. Auch ein Versuch, diese Erfindung durch eine internationale Gesellschaft zu verwerten, vermochte nicht, ihn von der ihm so lieb gewordenen Stadt zu trennen; er richtete vielmehr hier in seinem Hause ein technisches Bureau ein, dem der schönste Erfolg zu Teil wurde. Ueber 25 Bahnen in allen Weltteilen entstunden nach seinem System. Körperlich und geistig bis ins vorgerückte Alter außerordentlich rüstig, widmete er seine Mußestunden gerne dem geselligen Verkehr mit seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, deren Liebenswürdigkeit ihm auch über das Gehörleiden, das ihn oft schwer bedrückte, hinweghalf.

Bei aller Bescheidenheit nahm er doch die vielen Ehrungen, welche ihm, dem geliebten „alten Mechaniker“ zu Teil wurden, mit Freuden entgegen; die Gemeinden Olten, Aarau und Trimbach schenkten ihm das Ehrenbürgerrecht; auf den Weltausstellungen erhielt seine Erfindung die höchsten Auszeichnungen, zahlreiche Vereine, vorab der schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, ernaunten ihn zu ihrem Ehrenmitglied und das Institut de France nahm ihn in seinen ehrenvollen Verband auf.

Bei allen Ehrungen aber und all seinen Erfolgen gab er Gott die Ehre, der ihn berufen und ausgerüstet hatte, Großes

zu wirken. Diesem Dank gegen Gott hat er täglich Ausdruck gegeben und diese Gesinnung auch seinen Angehörigen und besonders seinen Großkindern ans Herz gelegt. Die letzten Jahre seines so erfolgreichen Lebens brachten ihm noch den größten, schwersten Verlust durch den frühen Hinschied seines innig geliebten einzigen Sohnes. Mit fast übermenschlicher Energie raffte der 80-Jährige seine letzte Kraft zusammen um der Witwe und den Kindern einen Ersatz für den Verlust ihres Gatten und Vaters zu bieten. Seine treue Lebensgefährtin, die ihn vor Kurzem in die Ewigkeit vorangegangen ist, stand ihm dabei mit ihrer ganzen Hingebung zur Seite. Seit Jahren hatte bei dem l. Entschlafenen die körperliche Abschwächung langsame Fortschritte gemacht, ohne die Frische des Geistes zu beeinträchtigen. Wenn seine wachsende Schwerhörigkeit auch eine immer größere Sehnsucht nach Einsamkeit bei ihm hervorbrachte, so freute er sich doch je und je über die Besuche seiner Angehörigen und Freunde; auch die Anwesenheit seiner Schwiegertochter und einer ihm besonders lieben Nichte in den letzten Tagen und Stunden seines Lebens, war ihm ein großer Trost. Die treue, aufopfernde Pflege der langjährigen Haushälterin wußte er dankbar zu schätzen, ebenso die Anhänglichkeit seines Dieners.

Das lange Leiden und der Hinschied der lieben Gattin nahmen ihn äußerlich und innerlich so sehr in Anspruch, daß man, bei seinem eigenen Krankheitszustande, eine baldige Auflösung voraussehen mußte. Es sollte ihm beschieden sein, was er in sein inbrünstiges Gebet einzuschließen nie vergaß, ein ruhiges Ende ohne allzuvielen und großen Schmerzen. Er ist sanft und stille entschlafen Dienstag den 25. Juli morgens halb 3 Uhr. Sein langes Leben ist köstlich gewesen durch Mühe und Arbeit, durch Treue gegen Gott und Menschen; die ewige Gnade vergelte ihm, was er uns Liebes und Gutes gethan.

Ausprache von Herrn Pfarrer Probst in Horgen.

Der Prophet Elias spricht: „Es ist genug; so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter.“

1. Kön. 19 4.

Geehrte Trauerversammlung! Wir stehen Alle unter dem Eindrücke, daß wir in dieser Stunde einem mehr als bloß hervorragenden Mann die letzte Ehre erweisen, einem Mitbürger, dessen Name im Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und berühmt ist. Tausende nah und fern weilen im Geiste mit uns an diesem Grabe und viele sind mit uns bewegt durch Gefühle herzlicher Dankbarkeit und bleibender Hochachtung. Aus hartem Boden ist der edle Baum angewachsen und unter Stürmen erstarkt, bis er seine Aeste weit übers Land breitete und schöne Früchte brachte. Daran haben uns soeben die wenigen Züge aus dem allbekanntesten Lebensbilde des Entschlafenen erinnert. Es war in ihm etwas verkörpert, äußerlich und innerlich, von der Mannhaftigkeit und Thatkraft der alten Eidgenossen, deren Erfolge unser Volk eben jetzt mit dankbarer Freude feiert. Vor Allem leuchtete uns ein Wille entgegen, der sich berufen und befähigt fühlte, dem alten Schöpfungssegne nachzuleben: „Machet euch die Erde unterthan“. So sagte der geehrte und geliebte Mann seinen Beruf auf; sein schöpferischer Geist beugte sich vor dem Schöpfer der Geister; der Mann der Maschine erkannte und verehrte den lebendigen Gott; das gestaltete sein Leben so fruchtbar im Thun und im Leiden. Ich glaube wir dürfen, ohne aus ihm etwas zu machen, was er nicht war, an seinem Grabe sprechen: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißet hat, die ihn lieben.“

Wenn wir aber der Stimmung Ausdruck geben wollen, welche die letzte Lebens- und Leidenszeit des Entschlafenen kenn-

zeichnete, so können wir das nicht zutreffender thun als mit dem Worte des lebensmüden Propheten Elias: „Es ist genug; so nimm nun, Herr, meine Seele“. Es war viel, was dem tapferen Manne an Jahren, an Arbeit und Erfolg, an Ehren und Enttäuschungen zugeteilt war, ihm, wie er immer wieder sagte, nun genug. Uns aber und Allen, die ihn liebten und ihm zu Dank verpflichtet sind, war es nicht genug; wir hätten ihn gerne noch bei uns behalten, wäre es nur gewesen, um dem ehrwürdigen Greise unsere Liebe zu bezeugen und uns an seinem Anblicke zu erfreuen. „Es ist genug“, war seine Losung; doch lag darin nicht schwächlicher Lebensüberdruß; er verband vielmehr mit dem Worte seinen Dank gegen Gott und die Menschen; aber er war gesättigt mit langem Leben und freute sich bald zu schauen das ewige Heil seines Gottes. Das war seine christliche Hoffnung und das Gebet seiner geprüften Seele: Es ist genug des Irdischen, des Hinfälligen und Nichtigen; Herr, gib mir nach deiner Gnade Größeres, Bleibendes, Ewiges; das Eine, was all mein Sehnen stillt, deinen Frieden! So nimm nun, Herr, meine Seele! Dabei vergaß unser Freund nicht, hinzuzufügen: Ich bin nicht besser als meine Väter“ d. h. ich bin auch ein sündiger Mensch, der Vergebung meiner Schuld bedürftig, aber der Versöhnung mit Gott gewiß durch Jesum Christum. Gottes Gnade in Christo war sein Trost. Indem wir das hier bezeugen, geben wir nur der Wahrheit die Ehre und dem frommen Sinne des Entschlafenen. Diesen Sinn, der von Jugend auf in ihm lebte, hat er durch Alles hindurch bewahrt und sich nie geschämt, ihn zu bekunden. Wie innig hat er stets teilgenommen an den theologischen Forschungen und dem geistlichen Wirken seines Sohnes, unseres lieben seligen Professor Dr. Bernhard Riggensbach; wie ergeben und hoffnungsvoll trug er das bittere Leid um den so früh Dahingeshiedenen! Auch seiner treuen Gattin

konnte er während ihrer langen Prüfungszeit manchen trostreichen Beweis gemeinsamen Glaubens und gemeinsamer Hoffnung geben. Es sei mir gestattet, hier ein Wort anzuführen, das diese Seite des Mannes besonders freundlich zeichnet: „Ich, sagte er, führe alles Volk auf die Berge, damit alle die Herrlichkeit des erhabenen Landes genießen; mein Sohn fährt weiter und führt uns zu himmlischen Höhen und zum Schauen einer unvergänglichen Herrlichkeit“. Ich glaube dieser Kern der Seele war es, was den sonst resoluten und scharfen Mann so lebenswürdig machte. Das schuf aus ihm einen ganzen Charakter, ließ ihn den Großen der Welt ebenbürtig dastehen und zugleich jedem schlichten Arbeiter Freund und Berater sein!

„Aufwärts“ war die Losung unseres entschlafenen Freundes; aufwärts heben wir auch jetzt unseren Sinn dahin, von wo aus alle Erdenlust und alles Erdenelend sich so klein ansieht; wo das Ewige und Allein-Große unsere Seelen erfüllt! Lobe den Herrn, meine Seele, was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

So segnen wir dieses Grab und weihen es zu einer Stätte des Glaubens; Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“; zu einer Stätte der Liebe, die nicht aufhört, zu einer Stätte der seligen Hoffnung, die nicht läßt zu Schanden werden. Amen.

Nachruf von Herrn Stadtmann Casimir von Arz.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Sie betrachten es gewiß als etwas selbstverständliches, wenn ich als Vorsteher der Gemeinde Olten und im Namen derselben an diesem offenen Grabe Worte der Teilnahme und der Anerkennung ausspreche.

Mit Niklaus Riggerbach ist ein Mann von uns geschieden, der zu den Besten gehörte, die je aus unserer Mitte hervorgegangen sind. Ich sage aus unserer Mitte hervorgegangen, denn zu den Unrigen durften wir ihn zählen, ihn, der mit allen Fibern seines warmen Herzens an unserer kleinen Stadt gehangen hat, ihn, dessen Leben und Wirken mit der Entwicklung Olten's seit bald einem halben Jahrhundert so enge verwachsen war, ihn, der den jungen Generationen ein Wahrzeichen war der Vergangenheit und in seinem unerschütterlichen Glauben an ein weiteres gutes Gedeihen unseres Ortes eine Gewähr zugleich für eine glückliche Zukunft.

Niklaus Riggerbach hat sich bereits in der ersten Hälfte der Fünfziger Jahre als Vorsteher der Hauptwerkstätte der Centralbahn bei uns niedergelassen. Olten war damals noch ein unbedeutendes, kleines Landstädtchen, mit wenig mehr als 2000 Einwohnern und außerordentlich bescheidenen Erwerbsverhältnissen. Man kann sich daher wohl denken, welche hervorragende Rolle im gesellschaftlichen wie im öffentlichen Leben einem Manne zufallen mußte, welcher an der Spitze eines Unternehmens stand, das Arbeit und Verdienst und damit einen Anfang des längst ersehnten Aufschwunges in das bisherige Stillleben der Gemeinde brachte. Und zwanzig lange Jahre ist der Verstorbene der Hauptwerkstätte mit Auszeichnung vorgestanden, seine ganze Kraft dem ihm unterstellten Etablissement widmend, stetsfort darauf bedacht, dasselbe zu heben und leistungsfähiger zu machen. Dabei hatte er das glückliche Talent,

sich mit Mitarbeitern zu umgeben, welche ihrer Aufgabe in hohem Maße gewachsen waren; ungezählt sind denn auch die Männer, welche aus seiner vorzüglichen Schule hervorgegangen und in der Folge zu glänzenden Stellungen berufen worden sind. Seinen Angestellten und Arbeitern war er übrigens, wenn auch ein gestrenger, so doch ein fürsorglicher Chef, ein immer bereiter Berater für ihre Interessen und allgemein ist daher auch die Liebe und Verehrung, welche Papa Riggensbach nicht nur von seinen früheren Untergebenen, sondern von den Eisenbahnern überhaupt entgegen gebracht wurde.

Doch seinem hohen Geistesfluge war die Vorsteherschaft der Hauptwerkstätte und die Stelle eines Maschinenmeisters, welche damit verbunden war, ein zu eng bemessener Wirkungsbereich. Sein Ehrgeiz war darauf gerichtet, die Wohlthat der Eisenbahnen nicht nur dem flachen Lande, sondern auch unserer Gebirgswelt zu sichern. Sein erfinderischer Geist und seine zähe Ausdauer wußten alle Schwierigkeiten zu überwinden, so daß schon im Frühjahr 1871 die Vignau-Rigibahn als erste europäische Bergbahn dem Betrieb übergeben werden konnte. Das technische Gelingen dieses für damalige Verhältnisse großartigen Werkes, trug den Namen Riggensbachs in alle Welt hinaus; überall wurde er nur mit der größten Achtung und Anerkennung genannt und unser Mitbürger als einer der berufensten Vertreter der Ingenieurkunst und als einer der verdientesten Pioniere auf dem Gebiete des Verkehrswesens gepriesen.

Der Verstorbene schied nun aus dem Dienste der Centralbahn aus, um sich ganz der weiteren Vervollkommnung, sowie der praktischen Verwertung seiner Erfindung zu widmen. Er errichtete zu dem Zwecke, im Verein mit kapitalkräftigen Freunden, die Gesellschaft der internationalen Bergbahnen, mit Sitz und Werkstätten in Aarau. Doch die Gründung fiel in eine Periode wirtschaftlichen Niedergangs, wie sie seither nie mehr erlebt worden ist und das junge Unternehmen fiel der

Ungunst der Zeit zum Opfer. Wäre es einige Jahre länger bestanden, so hätte sich alles zum Guten gewendet; denn nach und nach war das Vertrauen der Geschäftswelt wieder erwacht und kam neues Leben in den bis dahin schlummernden Unternehmungsgeist. Aus aller Herren Länder kamen nun Bestellungen in Hülle und Fülle, welche aber, weil geeignete Werkstätten nicht mehr vorhanden waren, zum größten Teile im Auslande effectuirt werden mußten. Der Wandel zum Bessern war dem bereits alternden Manne gar wohl zu gönnen; niemals war er aber auch geistig frischer und anregender, als zu jener Zeit, nämlich zu Anfang der Achtziger Jahre. Im Allgemeinen war das Leben Niggenbachs ein Leben der Arbeit und des Kampfes.

Verehrte Trauerversammlung!

Ich könnte Ihnen nun weiter berichten, welch warmes und gefühlvolles Herz der Verstorbene den Schwachen und Bedrängten je und je entgegen gebracht hat, wie er an allen wohlthätigen und gemeinnützigen Veranstaltungen den lebhaftesten Anteil genommen und dieselben mit wahrhaft großartigen Gaben jeweilen beschenkt hat; ich könnte Ihnen weiter sagen, wie er stets darauf bedacht war, unser Olden zu heben und zu mehren, wie der Bau der Lagerhäuser der Centralschweiz, und der Umbau des Sälischlösschens vornehmlich seiner Initiative entsprungen sind; ich könnte Ihnen erzählen von seinen vielen Reisen, hat er doch mit Ausnahme Australiens alle Welttheile durchstreift; ich könnte weiter ausführen, welch zuverlässiger Freund und Berater er seinen nähern Bekannten gewesen ist, wie ferner sein Wort und sein Rath, wenn er auch nur selten direkt in die Politik eingriff, einen guten Klang beim Volk hatten, wie er zeitweilen unserer obersten Landesbehörde, dem solothurnischen Kantonsrate angehörte, wie er Zeit seines Lebens einem zwar gemäßigten, aber darum nicht weniger entschiedenen Fortschritt gehuldigt hat. Ich muß der Kürze halber das alles übergehen.

Sie ersehen aber aus dem Gesagten, daß in Niklaus Riggensbach Alles vereint war, um aus demselben den angesehensten und beliebtesten Bewohner unserer Stadt, deren Ehrenbürger er war, zu machen. Und er hat uns diese Liebe und Verehrung reichlich heimgezahlt, durch die rührende Anhänglichkeit, mit welcher er an unserem Alten hing. „Nur hier kann ich gedeihen, nur hier geht es mir gut“, so pflegte er viel hundert Mal zu sagen, „hier will ich auch leben und sterben und begraben sein“.

Seit einer Reihe von Jahren lebte der Verstorbene zurückgezogen von allen öffentlichen und privaten Geschäften, ein Patriarch seiner Familie, eine ehrwürdige Erscheinung für seine Mitbürger. Und nun hat auch er, nachdem ihm sein einziger Sohn und seine treue Gattin im Tode vorangegangen sind, dem Alter seinen Tribut gezollt. Was sterblich an ihm ist, wird der Mutter Erde übergeben, allein im Geiste wird er weiter unter uns leben und wir werden sein Andenken ehren als dasjenige eines unserer besten, wägsten und verdienstvollsten Mitbürger. An seinem Beispiel aber stärke sich, wer sich stark fühlt und richte sich auf, wer verzagen möchte, es wird ihm leuchten in den Fährnissen des Lebens und sein Andenken wird mit den schlichten Worten gesegnet sein, mit welchen wir von unserem Niklaus Riggensbach Abschied nehmen:

Du warest vom Scheitel bis zur Sohle ein ganzer und ein braver Mann, ruhe in Gottes Frieden!

Rede von Herrn Pfarrer Eduard Riggerbach.

Lieber Onkel!

Ich möchte Dir im Namen der Verwandten, Derer, welchen Du in Deinem langen Leben so viel Liebe und Treue erwiesen hast, ein kurzes Wort des Dankes und der Erinnerung nachrufen.

Wir Alle haben von früher Jugend an mit Scheu und Ehrfurcht zu Deiner hohen Gestalt emporgeblickt, denn Du standest vor uns als ein leuchtendes Vorbild dessen, was menschlicher Fleiß und Verstand erreichen kann und Du hast unsern Namen einen weithin vernehmbaren Klang verschafft. Als wir aber später Dir näher traten und Dich persönlich kennen lernten, da merkten wir, daß der Erfolg und der Ruhm der Liebe und der Herzlichkeit keinen Eintrag thaten und die Scheu machte je länger je mehr aufrichtiger Anhänglichkeit und Dankbarkeit Platz.

Ja wir danken Dir für die allezeit offenen Arme, mit denen Du uns Alle gastfrei und liebeich aufgenommen hast und wünschen, daß Gott Dich in seine ewigen Hütten aufnehmen möge!

Wir danken Dir für alle Wohlthaten und Unterstützungen, die Du einem jeden von uns hast angeeignet lassen und freuen uns, zu wissen, daß dort oben kein fremdliches Wort, keine freundliche Gabe unvergolten bleibt!

Wir danken Dir für die Teilnahme und das Interesse, welche Du mit einer wunderbaren Beweglichkeit des Geistes und Herzens unserem irdischen Ergehen, unsern Sorgen und Freuden, entgegenbracht hast und bitten, daß Gott sich Deiner Seele in Gnaden annehmen möge!

Wir danken Dir endlich, daß Du uns ein Vorbild gelassen, das nicht so bald in unserer Erinnerung verblaffen wird und hoffen, der Vater unseres Herrn Jesu Christi werde Dich von Stufe zu Stufe in das herrliche Bild seines Sohnes verklären!

Wir danken Dir, lieber Onkel Nicolas, wir wollen Dich nicht vergeffen, lebe wohl!

Rede am Grabe von Herrn Pfarrer Geier.

Hochverehrte Trauerversammlung! Es gehört noch ein Wort an dieses Grab, ein Wort, das vielen hier und in der Ferne auf den Lippen schwebt, das mancher hochgestellte Mann, mancher Arbeiter, wohl auch manche Familienmutter sprechen möchte, das Wort dankerfüllter Freundschaft.

Herr Riggerbach, der gestrenge Herr, hatte doch wieder etwas ungemein Joviales in seinem Wesen und er pflegte eine Freundschaft, wie wohl selten Jemand, sowohl was die Ausdehnung, als was die Kraft derselben betrifft. Wie denn bei ihm Alles Relief hatte, so erhob sich seine Freundschaft, so erhoben sich seine starken und vielgespendeten Sympathien auf dem Grunde von ebenso entschiedenen Antipathien und bei seiner stark impulsiven Natur konnten gelegentlich auch einmal die einen in die andern übergehen. Aber wem er einmal seine Freundschaft gewährte, der hatte etwas an ihr, für den fand er bei jeder Gelegenheit eine Freundlichkeit, dessen Wohl und Wehe bedachte er bis ins Einzelne und ließ es Einem spüren. Es war wunderbar anzusehen, wie der meist vielbeschäftigte Mann mit der Erfüllung der Freundespflicht, namentlich der Korrespondenz, es so strenge nahm; nie schützte er Zeitmangel oder später das Alter vor.

Und wenn er seiner Zeit ein strenger Vorgesetzter gegen Angestellte und Arbeiter war, so ertrugen seine Untergebenen das gerne und ohne ihre Liebe und Verehrung dadurch stören zu lassen, weil sie es auf allerlei Weise empfinden durften, wie er väterlich ihrer gedachte und daß es ihm eine herzliche Freude und ein Bedürfnis war, strebsamen Leuten aufzuhelfen. Herr Riggerbach hatte das Herz auf dem rechten Fleck und nahm deshalb an Allem Theil, was die ihm einmal nahe getretenen Familien oder Menschen bewegte. Es hat in manche einfache Krankenstube Licht und Freude gebracht, wenn der alte

Herr persönlich erschien, um sich zu erkundigen und wenn er mit seinem unbefleglichen, kräftigen Humor Betrübe aus ihrem Brüten herausriß, oder wenn er wenigstens seinen Diener schickte, um seine Teilnahme zu bezeugen und Bericht holen zu lassen.

Im eigentlichen Freundeskreis, dem hier in Olten anzugehören der Sprechende die große Freude und Ehre hatte, war der geistreiche, originelle alte Herr ganz natürlich der belebende Mittelpunkt. Er wußte den erfrischenden, kräftigen Humor mit allzeit befruchtender Anregung und ernster Arbeit zu verbinden und so die Gesellschaftlichkeit auf einer gewissen wohlthätigen Höhe zu behalten. Freund des Wises und des Humors und Meister darin, zog er doch immer, wenn er auch Derbheiten nicht scheute, scharf die Grenze gegen die Frivolität und Leichtfertigkeit hin. Und ganz merkwürdig war es, wie er bis in sein hohes Alter einen so hingebenden Zug zur Jugend hatte, ihr Verständniß entgegenbrachte und junge, strebsame Leute mit Macht an sich zog. Das starke Leben, das in ihm war, machte ihn zum natürlichen Freund der Jungen und Aufstrebenden. Und was wir, die Freunde hier in Olten erfahren durften, das haben manche weitere Freundeskreise, welche er in seinem vielseitigen Leben gewann, erfahren, und ich weiß, daß Viele, Viele hier und in weiten Landen im Geiste dankbar mitthun, wenn ich, als nicht den Kleinsten, den Kranz edler Freundschaft und gesunder Menschenfreundlichkeit auf das Grab des Entschlafenen lege und ihm nachrufe: Dir mög's ewig wohl gehen für all das Liebe und Fremdsiche, das du uns gethan!

